

Und das Wort ist Fleisch geworden (Jo 1, 14)

Mit Begeisterung, Offenheit und Hoffnung trafen sich die Mitglieder des 20. Generalkapitels, um neue Wege zu finden, die unser Leben als Gemeinschaft neu beleben. Vom Gebet der ganzen Kongregation unterstützt, waren wir zuversichtlich, dass Gottes Geist uns mit dem notwendigen Mut, der notwendigen Beweglichkeit und visionären Kraft beschenken würde, um das wichtige Thema auszuarbeiten:

DAS WORT GOTTES LEBEN IN EUCHRISTISCH GEPRÄGTER GEMEINSCHAFT UNSER WEG IN DIE ZUKUNFT

Wie das vorige Generalkapitel uns in unserer Berufung darauf ausrichtete, Brot und Wein für die Welt zu sein, so fordert dieses Generalkapitel ein tiefes spirituelles Erwachen, zu dem das WORT GOTTES aufrüttelt. Wir kommen zusammen am Tisch des Wortes, um zu hören, um uns herausfordern zu lassen und um verwandelt zu werden. Denn „die Kirche hat immer die heiligen Schriften verehrt, so wie sie den Leib des Herrn verehrt, da sie unaufhörlich das Brot des Lebens vom Tisch des Wortes Gottes und des Leibes Christi empfängt und den Gläubigen anbietet“ (DV 21).

Aus dem Wort Gottes lebend, hoffen wir, ein Gemeinschaftsleben zu schaffen, das tief im Gebet, im Bibel-Teilen und in der Eucharistie wurzelt. Wir stellen uns geistliche Gemeinschaften vor, die zu Einfachheit und Achtung ermutigen; Gemeinschaft, in denen Verantwortung geteilt wird und alle sich an Entscheidungsfindungen beteiligen können; Gemeinschaften, die dem Auftrag der Kirche von heute mit neuer Freude, neuer Kraft und Begeisterung dienen - eine Frucht des vertrauten Umgangs mit Christus...

***Und alle wurden
mit dem einen Geist getränkt*** (1 Kor 12,13)

Wir haben die große Verantwortung, Mutter Paulines Charisma den Erfordernissen der Kirche und den Zeichen der Zeit entsprechend zu entfalten. Dabei ist sie unsere treue Führerin. Sie, die dem Wort Gottes immer gehorsam war, ermutigt uns, JESUS ZU STUDIEREN.

Mutter Paulines Beziehung zum Wort Gottes war ein aufmerksames, empfangsbereites Hören. Schon in ihrer Jugend fand sie Trost und Kraft in der häufigen Lesung der Heiligen Schrift. Als Gründerin nahm sie in die Lebensregel den Reichtum der Heiligen Schrift auf. In ihren Gebeten, Briefen und persönlichen Erwägungen finden wir viele Beziehungen zu biblischen Texten - direkt und indirekt. In ihrer Offenheit dem Wort Gottes gegenüber wuchs in ihr die Erkenntnis, dass LIEBE die Erfüllung des Gesetzes ist (vgl. Röm 13,10)

Ihr Leben und ihr Geist fordern uns heraus. Christliche Liebe ist unser Name, unsere Identität, unsere Sendung. Unser Gründungscharisma, eine Gabe des Heiligen Geistes, ist auch heute noch wirksam und lebendig. Es ist eine dynamische Kraft für das Wachstum in unserer Kongregation. In dem Maße, wie jede von uns in ihre Berufung hineinreift, bringt sie

das Charisma in je eigener Weise zum Ausdruck. Mutter Paulines Vision und Sendung leben weiter in uns; durch uns berühren sie die Welt.

Geprägt durch die Eucharistie und das Wort Gottes, wissen wir sehr klar, dass unser Hauptcharakter, unsere Richtschnur und unser Leben eine frohe, lebendige LIEBE ist, die alles erträgt, alles glaubt, alles hofft, allem standhält. Es ist bezeichnend, dass die ersten Schwestern, Mutter Paulines Leben erwägend, als Grabinschrift wählten: „Dies ist mein Gebot, dass ihr euch einander liebet, wie ich euch geliebt habe.“ „Vater ... mögen sie eins sein, wie wir es sind“ (Jo 15,12; 17,11).

***Umsonst habt ihr empfangen,
umsonst sollt ihr geben...*** (Mt 10,8)

Die Erneuerung des Gemeinschaftslebens hat für die Schwestern in jeder Provinz eine große Bedeutung. Unser Gemeinschaftsleben hat zwei Aspekte: die innere Einheit des Geistes („ein Herz und eine Seele“ in Liebe) und die sichtbaren Ausdrucksformen dieses Geistes (gemeinsames Leben). Wenn wir das gemeinsame Leben und seine Gestaltung bedenken, müssen wir berücksichtigen, dass wir eine apostolisch-tätige Ordensgemeinschaft sind. Dies wirkt sich auf die Strukturen aus, die unsere Hausgemeinschaften formen. Struktur ist kein Selbstzweck, sondern ein Mittel zu einem tieferen Leben. Können wir die Herausforderung annehmen, neue Strukturen zu schaffen, welche uns zur Solidarität verhelfen, und solche aufgeben, die uns daran hindern?

Der Widerstand gegenüber Veränderungen wurde als Hindernis für die Erneuerung des Gemeinschaftslebens erkannt. Wir wollen den Widerstand aufgeben und Bereitschaft zu Erneuerung zeigen, so dass wir wie die ersten Christen mit Freude und Heiligem Geist erfüllt werden (Apg 13,52)

Aus der geschenkten inneren Einheit erwächst die Verantwortung, sich Zeit füreinander zu nehmen, auf allen Ebenen miteinander zu teilen, in wichtigen Dingen miteinander auszutauschen, „Schwestern zu werden“. Eine der wirksamsten Arten des Teilens ist das gemeinsame Nachdenken über das Wort Gottes. „Dort, wo sie [die gemeinsame Schriftlesung] in Spontaneität und mit gemeinsamer Zustimmung durchgeführt wird, dort stärkt sie Glauben und Hoffnung ebenso wie das gegenseitige Vertrauen, sie fördert die Versöhnung und nährt die brüderliche Verbundenheit im Gebet.“ (Brüderliches Leben, 16)

Da die Heilige Schrift in einer Glaubensgemeinschaft entstanden ist, können wir sie am besten auch in einer Glaubensgemeinschaft verstehen - unter der Führung des Heiligen Geistes. Bibel-Teilen ist ein Prozess, der Zeit braucht zur Entwicklung und zum Reifen und er von den Mitgliedern der Gruppe erfordert, dass sie sich persönlich einbringen. Im Einklang mit dem Kapitelsthema sollte auf das häufige Bibel-Teilen großer Wert gelegt werden.

Ein Hindernis für ein lebendiges Gemeinschaftsleben sind Überbelastung und Überarbeitung. Jede Schwester sollte lernen, ein ausgeglichenes, ganzheitliches Leben zu führen, das Wohlbefinden, apostolischen Dienst, Gemeinschaft, Muße, Gebet und Zeiten des Alleinseins miteinander verbindet.

In dem Maße, wie Belastungen im apostolischen Dienst wachsen, müssen wir Raum finden für die kontemplative Dimension in unserem Leben und uns Zeit nehmen für die Pflege eines hörenden Herzens und eines friedvollen Geistes. Wir brauchen die Freiheit in unserem Gebetsleben, die notwendig ist, um in der Stille Gott zu erfahren. Aus diesem Grund kann es von großem Wert sein, zu weniger Gebetsformen zu ermutigen und wie Maria das Wort Gottes zu hören, es zu erwägen und uns von ihm verwandeln zu lassen.

In einer echten Gemeinschaft ist jede Schwester frei, sie selbst zu sein. Sie weiß, dass sie ein Geschenk Gottes ist, nimmt sich selbst so an und vermag auch die anderen als Geschenk zu achten. Jede Schwester, ungeachtet ihres Alters, ihrer Herkunft oder ihres apostolischen Dienstes, verdient bedingungslose Annahme und aufrichtige Achtung. Alle Formen der Zurückweisung und des Vorurteils sind unvereinbar mit einem Leben nach dem Evangelium.

Ehrliches Zulassen von Schwächen, wie unversöhnte Differenzen, Angst vor Verletzbarkeit, Perfektionismus und verurteilende Haltungen kann zu einem neuen Verständnis von Demut als Grundlage unserer schwesterlichen Beziehungen führen. Auch unrealistische Erwartungen können dadurch eingeschränkt werden.

Durch das Wort Gottes werden wir herausgefordert, wirksame Wege zu finden, um Differenzen zu lösen, neue Anfänge zu schaffen und auf tiefere Solidarität hinzustreben. In jeder menschlichen Gemeinschaft ist Versöhnung ein fortwährender Prozess. Jede Hausgemeinschaft wird nach Wegen suchen, den Frieden wiederherzustellen, wo immer Uneinigkeit und Spaltung herrschen. Wir müssen lernen, zu vergeben und Vergebung zu empfangen, Frieden zu schließen mit der Vergangenheit, damit wir frei sind, in die Zukunft zu gehen.

Das Evangelium erfordert auch einen tieferen Geist der Solidarität mit Gottes Schöpfung. Als treue Verwalter sollen wir in unserer Achtung vor der Erde und ihren Gütern wachsen, unsere Bedürfnisse vereinfachen und Verantwortung übernehmen für das Wohl der zukünftigen Generationen.

Jesus sagt: Meine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat. (Joh 4,34)

Als Jüngergemeinschaft streben wir danach, Gottes Willen zu erfüllen. In immer größerer Verfügbarkeit öffnen wir uns dafür, das zu tun, was dem Vater gefällt. Die Kenosis Jesu ist das Maß unserer Liebe. Er entäußerte sich selbst in die Knechtsgestalt hinein und erfüllte den Auftrag der Erlösung. Seine Menschwerdung ist unsere Quelle der Einheit mit der Dreifaltigkeit. Je mehr wir eins werden mit Christus, desto mehr erfahren wir den Reichtum unserer Identität.

Jesus lehrte Gleichheit in der Jüngerschaft. Die Konstitutionen fordern uns heraus zu gemeinsamem Dialog, zur Zusammenarbeit, zu gemeinsamer Verantwortung und zur Subsidiarität - Wege und Mittel, um den reifen und verantwortlichen Gehorsam zu vertiefen. Gehorsam erfordert eine Haltung des aufmerksamen Hörens.

Hindernisse für einen verantwortlicheren Gehorsam sind Mangel an Glauben, Unreife, Individualismus und autoritäres Verhalten. Der Liebesgehorsam wurzelt in der Achtung vor

der menschlichen Person und entfaltet sich durch Vertrauen, Offenheit, gesunde menschliche Beziehungen, im Miteinander in Gemeinschaft und in der Bereitschaft, konstruktive Kritik zu üben und anzunehmen.

Subsidiarität, ein Prinzip, das in unseren Konstitutionen enthalten ist, gehört wesentlich zum Geist Mutter Paulines.- Dieses Prinzip muss auf allen Ebenen entfaltet werden. Als Antwort auf die Lehren des Zweiten Vatikanischen Konzils wollen wir Lebensmodelle anstreben, die mehr Beteiligung zulassen. Oberinnen auf allen Ebenen müssen darauf vorbereitet werden, diese neuen Wege gehen zu können.

Die Rolle der Autorität ist eine Rolle des Dienens. Dem Beispiel Christi folgend, der seinen Jüngern die Füße wusch, wird eine gute Oberin bereit sein, zuzuhören, zu stärken und die Gemeinschaft auf ihrem Wege immer wieder zu ermutigen.

Wir haben jedoch alle die gemeinsame Verantwortung für den Aufbau einer starken, lebendigen Hausgemeinschaft. Wir müssen alle bereit sein, unsere Gaben in die Gemeinschaft einzubringen, Mitverantwortung auszuüben und uns selbst für das allgemeine Wohl einzusetzen. In einem solchen gemeinsam geführten Leben wird niemand Mangel leiden. Das Suchen nach Zielen zum Aufbau einer Gemeinschaft, die Stärkung des Gemeinschaftsgeistes und der gemeinsamen Sendung, das Schaffen von Strukturen, die unserem Leben dienen, der Austausch im Glauben, dies alles erfordert eine Neubelebung der Hauskonferenzen.

Für die Erreichung dieser Ziele ist persönliche und gemeinsame Entscheidungsfindung im Glauben - integrierender Teil des Gehorsams heute - von großer Wichtigkeit. Auf unserem Weg in die Zukunft sollten die Grundsätze der Unterscheidung der Geister auf breiter Ebene angewandt werden, um Gottes Willen zu entdecken und zu tun. Dieser Prozess erfordert Vorbereitung durch Gebet, Freiheit des Herzens, Demut und aufrichtige Offenheit.

Was er euch sagt, das tut (Jo 2,5)

Wer im Christus-Mysterium lebt, kann nicht anders, als sich selbst ganz hinzugeben für das Kommen des Reiches Gottes. Als Ordensfrauen sind wir geweiht für die Sendung, Sendung ist mehr als eine Tätigkeit und mehr als ein Apostolat. Es ist unser Leben in Vereinigung mit Christus, dem menschengewordenen Wort, das Fleisch wurde, um unter uns zu wohnen.

Wir sind ein prophetisches Zeichen, das die Vorherrschaft der Liebe Gottes gegenwärtig und sichtbar macht. Als Zeugen des Charismas der seligen Mutter Pauline leben wir, um den Armen jeder Art zu dienen. Mit froher Leibe, mit Kraft und ‚rüstiger Frische‘, geben wir uns selbst täglich dem Auftrag der Christlichen Liebe hin, immer offen für die gegenwärtigen Nöte der Welt.

Für uns als Frauen und Ordensfrauen ist Maria Vorbild und Mutter. Sie ist **die** Frau des Wortes, diejenige, in deren Leib und Herzen das Wort Fleisch wurde. Sie ist die kontemplative Frau, die alles in ihrem Herzen bewahrte, die tätige eifrige Verwandte, die voller Mitleid zu ihrer Base Elisabeth eilte, um zu dienen und welche die Not der Neuvermählten zu Kana bemerkte. Sie hielt in Liebe auf Kalvaria aus und stand einheitsstiftend inmitten der jungen Kirche in der Erwartung des Heiligen Geistes.

Im Magnificat verkündet Maria mit froher Hoffnung das immerwährende Erbarmen Gottes. Sie ist eine Stimme für die Armen, die Hungrigen, die Niedrigen, die Opfer der Ungerechtigkeit. Ach wir sind aufgerufen, Zeugen biblischer Einfachheit zu sein, und der „Kultur des Todes und der Gewalt“ die Macht der Liebe, der Freude und des Friedens Christi entgegenzustellen. Im biblischen Geheimnis der „Frau“ entdecken wir uns selbst und unsere Berufung zum Dienst.

Als Frauen „in der Kirche und für die Kirche“ haben wir Anteil an Marias Sendung, da zu sein und Einfluss zu nehmen. Ihr JA zum Herrn gestaltete die ganze menschliche Geschichte von Grund auf um.

Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage... (Mt 28,20)

Während der vergangenen 150 Jahre haben unsere Schwestern in der ganzen Welt beigetragen zum Leben und zur Heiligkeit der Kirche. Ihr Leben ist ein leuchtendes Zeugnis für das Evangelium und für die besondere Art und Weise, es zu leben. Sie rufen uns auf, unseren Platz in der Kirche einzunehmen und verantwortlich mitzuwirken bei den großen Aufgaben, die vor uns liegen, um zusammen eine Zivilisation der Liebe aufzubauen. Als Gemeinschaft im Wort Gottes und in der Eucharistie vereint, gehen wir als pilgerndes Gottesvolk mit großer Freude auf das neue Jahrtausend zu. Denn Gott, der Allmächtige, hat Großes an uns getan.

Rom den 5. August 1995